

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 15 H.
bei Anstufungserteilung
durch Geschäftsst. H.
Kellam e. Zeile 30 H.
Bei öfterer Aufnahme
entsprechender Nachsch.
der im Falle des Nach-
verfahr. hinfällig wird.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4
Für telegraph. Mittheilg. nach
seiner Gebühr übernommen.

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.80.
Durch die Post im Orts-
und Oberamts-Verkehr
M. 1.80; im sonstigen
inl. Verkehre M. 1.90
und 30 H. Postbefreiungsgeld.

Bestellungen nehmen alle Post-
stellen und in Neuenbürg die
Wachposten entgegen.
Abrechnung Nr. 24 bei der
O. A. - Buchdruckerei Neuenbürg.
Telegraphenadresse:
„Enztäler“, Neuenbürg.

Nr. 147.

Neuenbürg, Donnerstag den 27. Juni 1918.

76. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 26. Juni (WV.) Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz
Rupprecht v. Bayern:

Südlich der Scarpe griffen die Engländer
gestern früh mit mehreren Kompanien in breiten
Abschnitten an. Bei Feuchy und Neuville-Biasse
wurde er im Gegenstoß zurückgeworfen. In den
Nachbarabschnitten scheiterten seine Vorstöße in
unserem Feuer.

Am Abend lebte die Artillerietätigkeit fast
an der ganzen Front auf. Zwischen Arras und
Albert und beiderseits der Somme blieb sie
während der Nacht lebhaft. Mehrfach rück der
Feind zu starken Erkundungen vor. Er wurde
abgewiesen und ließ Gefangene in unserer Hand.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen:

Zwischen More und Marne zeitweise auflebende
Gefechtsintensität. Westlich der Duse erbeuteten
wir in Vorfeldkämpfen französische Maschinen-
gewehre. Ein feindlicher Teilangriff nordwest-
lich von Chateau Thierry wurde abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog
Albrecht von Württemberg:

Nördlich vom Rhein-Marnelanal drang bay-
rische Landwehr in die französischen Stellungen
nordwestlich von Bures ein und brachte 2 Offi-
ziere und 40 Mann gefangen zurück.

Aus einem feindlichen Geschwader, das am
24. Juni südlich von Soissons bis zur Aisne
zum Bombenwerfen vordrang, wurden 5 Flug-
zeuge abgeschossen.

Western wurden 12 feindliche Flugzeuge und
3 Fesselballone zum Absturz gebracht.

Leutn. Udet errang seinen 33., 34. und 35.,
Leutn. Riese in seinen 27., Leutn. Rumey
seinen 24., Leutn. Velje seinen 23. und Leutn.
Sillit seinen 21. Luftsieg.

Der erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 26. Juni, abends. (WV. Amtl.)
Von den Kampfzonen nichts Neues.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 26. Juni. (WV.) Amtlich wird ver-
lautbart: An den Fronten westlich der Etsch war
die Gefechtsintensität in den letzten Tagen wieder
lebhafter. Auf dem Jugnarücken schlugen wir starke,
durch heftiges Geschützfeuer eingeleitete Vorstöße
unter schweren Feindverlusten ab. Auf der Hoch-
fläche von Asiago und zwischen Brenta und Piave
verließ der gestrige Tag wesentlich ruhiger. Das
erhöhte Ringen am 24. Juni hat für die Italiener
mit einem schweren Mißerfolg geendet, der am
Morgen dadurch in Erscheinung trat, daß in den
wichtigsten Kampfgebieten auf dem Asolone
und am Monte Bertica unsere dem Feinde folgenden
Abteilungen beträchtliche Abschnitte seiner vordersten
Linie in Besitz nahmen. So sind demnach Dank
der Tapferkeit und dem herzhaften Zugreifen unserer
in ungebrochener Kraft stehenden Truppen alle ita-
lienischen Anstrengungen, das am 15. Juni einge-
knappte Gelände zurückzuerobern, blutig gescheitert.
Bei der Heeresgruppe des Feldmarschalls Boroevic
hies besonders Ereignisse.

Der Chef des Generalstabs.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 25. Juni. (WV. Amtl.) Neue
U-Bootserfolge im Spergebiet um England:
18800 Br. R. T. Von den versenkten Schiffen
wurden drei bewaffnete Dampfer an der Ostküste
Englands aus stark gesicherten Geleitzügen heraus-
geschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Rundschau.

Berlin, 26. Juni. (WV. Reichstag.) Am
Bundesratstisch von Bayer, von Kühlmann,
Ballraf. Die zweite Beratung des Etats des
Reichskanzlers, der Reichskanzlei und des Auswärtigen
Amtes wird fortgesetzt. Nach 3stündiger Debatte,
an welcher sich die Abgg. Hauf (Elf.), Noske (S.),
Graf Posadowsky-Wehner (D. Fr.), Graf Westarp
(R.), Haase (U. S.), Scheidemann (S.) beteiligten,
wurden die Etats des Reichskanzlers, der Reichs-
kanzlei und des Auswärtigen Amtes genehmigt,
ebenso ohne wesentliche Erörterung die Etats des
Reichsmilitärgerichts, des Rechnungshofes des
deutschen Reiches, der Reichsschulden- und der all-
gemeinen Finanzverwaltung. Damit ist die zweite
Lesung des Etats erledigt. Während der Rede des
Abg. Noske war der Reichskanzler im Reichstag
erwähnt. Nächste Sitzung Mittwoch 3. Juli 2 Uhr
nachmittags. Dritte Lesung des Etats.

Berlin, 26. Juni. Ueber die Stellung des
Hrn. v. Kühlmann schreibt der „Lokalanz.“: In
den Wandelgängen des Reichstags herrschte allgemein
die Ansicht vor, daß Hr. v. Kühlmann nicht auf
seinem Posten verbleiben könne. Bei der Linken
waltete das Gefühl des Mitleids ob, und man
sprach von einem tragischen Fall. Hr. v. Kühlmann
würde in den Kreisen der Parteien, die ihm geistes-
verwandt sind, wenigstens einen Achtungserfolg
davongetragen haben, wenn er bei seinen ersten
Worten geblieben wäre und sie als Ausfluß seiner
Ueberzeugung bezeichnet hätte. Eine solche Stellung-
nahme hätte ihm vielleicht sogar einen gewissen
Rückhalt geben und ihm jedenfalls einen Abgang
in Schönheit sichern können. So aber sieht man
in ihm heute nur einen Mann, mit dem angesichts
seiner offensiblen Mangels an Festigkeit von seiner
Seite gerechnet werden kann. Auf der Seite der
Rechten betrachtet war seine weitere Amtsführung
als Unmöglichkeit und steht auf dem Standpunkt,
daß das deutsche Volk nicht einer Erneuerung
Behmann-Hollwegischer Politik ausgeliefert werden
darf. Man weiß, daß die Oberste Heeresleitung
von unerschütterlicher Siegeszuversicht erfüllt ist und
meint, daß ein Diplomat nicht das entwerfen dürfe,
was das Schwert errungen habe. Für den Kanzler
erhebt sich darnach die Frage, wie lange er sich
noch mit der Mitarbeit seines Staatssekretärs be-
lasten kann und will.

Köln, 26. Juni. Die „Köln. Zeitung“ meldet
aus Berlin: Die Kampfpause im Westen wird mit
einem Rede- und Federspiel ausgefüllt, das gestern
bedrohliche Formen angenommen hatte und das
damit zu enden drohte, daß man einen toten Staats-
sekretär von der Wolkat trug. Hrn. von Kühl-
manns Auslassung von gestern gehörte zu den un-
glücklichen Reden, die einer Auslegung bedürften,
um nicht Mißverständnisse zu werden und das Miß-
verständnis war geradezu herausgefordert worden.
Gewiß war sie mehr für das Ausland, als für den
heimischen Gebrauch bestimmt gewesen, sie sollte
dem englischen Volk den Nachweis erbringen, daß
die Neußerungen seiner Staatsmänner kriegsverlängernd
wirken, und auch das Jütat aus Moltke von dem
sieben- oder gar dreißigjährigen Krieg sollte gewiß
nur den Sinn haben, dem Ausland klar zu machen,
daß die Länge des Kriegs für Deutschland weniger
Schrecken habe als für die andern. Den Haupt-
vorteil aus dem Zwist dürften die Kriegsbejäger
im gegnerischen Lager ziehen. So gedrillt wie an

der Themse und Seine sind bei uns Parlament und
Presse nicht, daß man sich hier ebenso einmütig und
kritiklos hinter die Staatsmänner stellt, nur um
dem Ausland eine gute Fassade zu bieten. Im
Gegenteil, wir sind daran gewöhnt, mit Lupe und
Pinzette zu arbeiten und das versteht man draußen
nicht.

Berlin, 26. Juni. (WV.) In den in der
Nacht vom 24. zum 25. beiderseits der Straße
Arras—Cambrai gescheiterten englischen Angriffen
waren nachweisbar Teile von drei verschiedenen
Divisionen, darunter eine kanadische, beteiligt. Auch
am 25. Juni hat die Entente wiederum an vielen
Stellen der Front von der Scarpe bis Chateau
Thierry, zum Teil mit starken Kräften angegriffen.
In allen diesen Teilangriffen und Erkundungs-
vorstößen, die sämtlich unter schweren feindlichen Ver-
lusten ergebnislos verlaufen sind, zeigte sich die Un-
ruhe und die Unsicherheit der Entente vor neuen
Ereignissen und die Nachwirkung ihrer letzten großen
Niederlagen zwischen Aisne und Marne und zwischen
Montdidier und Reuon. Die ungeheuren Verluste
der Entente, die allein in der kurzen Zeit von drei
Monaten eine Million betragen, werden durch die
täglichen vergeblichen Anstrengungen der Engländer,
Franzosen und Amerikaner weiterhin erheblich ge-
steigert.

Berlin, 26. Juni. Aus Bern wird berichtet:
Das „Berner Tagebl.“ schreibt: Der billige Sieg
der Italiener kommt der französischen Presse hoch-
willkommen, bietet er doch die erwünschte Gelegenheit,
das Volk von der schwieriger werdenden inneren
Lage und dem Stande der militärischen Dinge im
eigenen Lande abzulenken und für die nächste Zu-
kunft den österreichischen Zusammenbruch zu prophe-
zeien, dem dann der deutsche auf dem Fuße folgen
wird.

Genf, 26. Juni. Der „Tems“ meldet: Im
Kammerauschuß für Auswärtiges wurde die Frie-
densfrage erörtert. Auf Verlangen der Regierung
wurde die Materie auf 6 Wochen vertagt.

Berlin, 26. Juni. (WV.) Aus Kopen-
hagen wird dem „Berl. Lokalanz.“ mitgeteilt:
Einem Pariser Telegramm zufolge ist in den letzten
Tagen ein vollständiger Wetterumschlag in Frank-
reich eingetreten. Es herrscht jetzt in ganz Frank-
reich Kälte und Regen. Mehrfach ist sogar Frost
eingetreten. Die zu erwartende Ernte hat hier-
durch bedeutend gelitten.

Haag, 26. Juni. (WV.) Gestern morgen
ist der Dampfer „Java“ mit 1500 Tonnen Mais,
2000 Tonnen Weizenmehl und 2600 Tonnen Weizen
in Amuiden angekommen. Der andere von New-
York kommende Dampfer „Stella“ mit 16000
Tonnen Weizenmehl und 2000 Tonnen Weizen
fährt nach Rotterdam.

Graz, 26. Juni. (WV.) Der Dichter Peter
Kofegger ist in Krieglach gestorben. — Nicht
ganz 75jährig hat nun Peter Kofegger die hellen
Augen geschlossen, die so klug und warm allezeit in
die Welt hineingesehen haben! Die letzten Wochen
brachten die Nachrichten von einer Erkrankung des
Dichters, der er nun erlegen ist. Am 31. Juli
1843 in der steirischen Gemeinde Alpel bei Krieglach
geboren, hat er sein Leben auch in der Hei-
mat beschlossen. Kofegger hat viele Leser gehabt,
und wer von ihm ein Buch aus der Hand legte,
war reich geworden an ihm. — Der Verstorbene
stand in Behandlung seines Sohnes, Oberarzt Dr.
Sepp Kofegger, der vom Kaiser zur Pflege seines
Vaters beurlaubt wurde.

München, 25. Juni. Nach Neußerungen des
Ministers des Innern ist demnächst eine weitere
Einschränkung des Fremdenverkehrs in Bayern zu
erwarten. Es wird eine erhebliche Verkürzung der
jezt auf vier Wochen festgesetzten Aufenthalts-
erlaubnis oder eine Kontingentierung der einzelnen
Dete erfolgen. Eine strengere Prüfung des amts-



ärztlichen Zeugnisse ist vorgehen. Das Attest auf Erholung werde nicht mehr als ausreichend angesehen werden. Die neuen, strengeren Bestimmungen würden so schnell als möglich erlassen werden, damit sie noch vor dem Ferienbeginn in Norddeutschland (5. Juli) in Kraft treten und die Fremdenflut eindämmen.

Das Besitzsteuerkompromiß. Die Verhandlungen zwischen den Parteien des Reichstags und der Regierung über die Ausgestaltung des Besitzsteuerkompromisses im einzelnen, von dem bis jetzt nur die Grundlinien feststanden, sind jetzt in der Hauptsache abgeschlossen. Natürlich bleiben nach wie vor Änderungen möglich. In der Hauptsache aber wird die Besteuerung etwa folgendermaßen aussehen: Die mehr als Ergänzungssteuer gedachte Vermögensabgabe wird erst bei einem Vermögen von 100000 Mark ab mit 1 pro Mille einsetzen. Sie beträgt für die nächsten 300000 2 pro Mille, für die nächsten 500000 3 pro Mille, für die nächste Million 4 pro Mille und für das darüber liegende Vermögen 5 pro Mille. Bei der Besteuerung des Mehreinkommens soll ein Mehreinkommen bis zu 3000 M. steuerfrei bleiben. Dabei wird als Friedenseinkommen die Summe von 10000 M. angenommen, auch wenn das Einkommen früher geringer war. Auf diese Weise will man erreichen, daß die Kriegsteuerzulagen steuerfrei bleiben. Vom Mehreinkommen werden dann folgende Sätze erhoben: für die nächsten 10000 M. 5 v. H., für die nächsten 20000 M. 10 v. H., für die nächsten 30000 M. 20 v. H., für die nächsten 50000 M. 30 v. H., für die nächsten 100000 M. 40 v. H. und darüber hinaus 50 v. H.

Württemberg.

Stuttgart, 25. Juni. In ihrer heutigen Nachmittagsitzung begann die Zweite Kammer mit der Beratung des Eisenbahnetats. Der Berichterstatter, Vizepräsident Dr. v. Kiene (Z) sprach der Verwaltung und dem Personal die Anerkennung für die außerordentlichen Leistungen im Kriege aus. Einig sei der Ausschuss gewesen, daß als Frucht des Krieges eine weitere Vereinfachung und Betriebsvereinfachung durchzuführen sei. Die Aufrechterhaltung der Landeseisenbahnhöhe sei die Voraussetzung für eine weitere Eisenbahngemeinschaft. Das Eisenbahnwesen werde nach dem Kriege eine erhöhte Bedeutung gewinnen nach der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Seite. Abg. Graf (Z) ersuchte den Ministerpräsidenten, sich mit dem Finanzminister wegen der Frage der Entschuldung der Beamten in Verbindung zu setzen. Die Kriegserfahrungen sprächen nicht für eine unbedingte Notwendigkeit der Durchführung der Reichseisenbahnen oder des Anschlusses an die preußisch-berlinische Eisenbahngemeinschaft. Ein Zusammenarbeiten des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern sowohl in Kanalfragen als auch auf dem Gebiet des Wohnungswesens wäre notwendig. Bezüglich des (von Abg. Graf beantragten) Staffeltarifs für

Rohstoffe sei ein gemeinsames Vorgehen mit den Nachbarstaaten erwünscht. Abg. Dr. Lindemann (S) betont, die Reichseisenbahngemeinschaftsfrage sei zu einer Volksangelegenheit geworden. Unzweifelhaft werde die Frage nicht zur Ruhe kommen. Den Ausbau des Staatsbahnwagenverbands zu einer weiteren Gemeinschaft lehne seine Partei ab. Der Gedanke eines Staffeltarifs sei durchaus sachgemäß, könne aber nur bei einer großen Gemeinschaft zur Durchführung kommen. Abg. Hornung (US) steht der Bildung eines Verkehrsministeriums freundlich gegenüber. Der Ministerpräsident möge den Kanalfragen seine Aufmerksamkeit schenken. Der Ministerpräsident Dr. Frhr. v. Weizsäcker erklärte, die Regierung denke nicht daran, während des Krieges die Frage wegen eines Verkehrsministeriums weiter zu behandeln. Minister v. Bischoff habe sich entschieden ablehnend gegen die Angliederung des Straßen- und Wasserbaus an das Verkehrsministerium ausgesprochen, da der Straßenbau aufs engste mit der Gemeindeverwaltung verknüpft sei. Nicht nur der Krieg sondern auch die Wegordnung sei ein Hindernis, die von Beamten des Ministeriums des Innern bearbeitet werden müsse. Der Ministerpräsident versicherte, daß er einem Verkehrsministerium trotzdem keineswegs prinzipiell ablehnend gegenüberstehe; nur möchte er wünschen, daß es nicht mit dem Finanzministerium verbunden werde, da dies für den Finanzminister eine zu große Belastung wäre. Das Verkehrswesen werde den Finanzminister als ganz besonderen Schutzpatron notwendig haben. Der Ministerpräsident versprach, die Kanalpläne nach Kräften zu unterstützen und sprach die Hoffnung aus, daß die Auseinandersetzungen mit Baden zu einem Ergebnis führen werden. Die Gemeinschaftsfrage habe während des Krieges eine Förderung erfahren. Die Höhe der reinen Betriebseinnahmen der Eisenbahnen habe sich so günstig entwickelt, wie man sie in früheren Zeiten niemals zu hoffen gewagt habe. Nächste Sitzung Mittwoch 9 Uhr. Schluß 1/9 Uhr.

Stuttgart, 26. Juni. In der Fortsetzung der Beratungen über den Eisenbahnetat sprachen in der Vormittagsitzung die Abg. Schlegel (S), Fischer (Z), Wieland (N), Dr. Nübling (BK), Dr. von Mühlberger (N), Groß (Z) und Karges (BK). Der Abgeordnete Wieland wünschte die Schaffung eines Ministeriums der öffentlichen Arbeiten, unter Zusammenfassung der technischen Abteilungen sämtlicher Ministerien, wie überhaupt eine Neuordnung des gesamten Staatsministeriums. Staatsrat von Stieler, der Präsident der Generaldirektion, erhoffte von einer Kanalisierung des Neckars eine Verbilligung der Verfrachtung von Massengütern, weshalb die Eisenbahnverwaltung es freudig begrüßen würde, wenn diese Hoffnung sich erfüllen würde. Der Ministerpräsident versprach, alle aus dem Hause vorgebrachten Wünsche nach Möglichkeit zu prüfen, stellte die Schaffung neuer Stellen für den nächsten Etat in Aussicht und gab seine Zweifel kund, ob ein sogenanntes technisches Ministerium für den Staat zweckmäßig sei. Nach einem kurzen Schluß-

wort des Berichterstatters v. Kiene wurde die Abstimmung auf morgen vormittag verschoben.

Stuttgart, 25. Juni. Gelegentlich der in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit wiederholt erhobenen Klagen über den hohen Gasolprei wurde an die württ. Regierung die Aufforderung gerichtet, in Berlin eine Verabstimmung, nötigenfalls unter Anwendung oder Androhung von Repressalien, durchzusetzen, wofür etwa die Erhebung von Zuschlägen auf die von Württemberg nach dem Norden gelieferten Lebensmittel vorgeschlagen wurde. In einer amtlichen Klarlegung im Staatsanzeiger wird nun darauf hingewiesen, daß die für die Lieferung in Betracht kommenden rheinischen oder an der Ruhr gelegenen Gaswerke sich unter der Bedingung zur Lieferung bereit erklärt hätten, daß sie den von ihren bisherigen Abnehmern gezahlten Preis erhalten. Die württ. Regierung konnte zunächst nur die zuständige preussische Regierung, die bisher von sich aus keinem Anlaß zum Eingreifen gefunden hat, um eine Nachprüfung der Angemessenheit des Preises ersuchen; ob die preuß. Regierung aber wegen der verhältnismäßig geringen Lieferungen nach Württemberg — der rheinische Gasföts macht kaum mehr als 2% der gesamten Brennstoffzufuhr nach Württemberg aus — sich dazu veranlaßt sehen würde, wäre sehr fraglich. Besonders teuer kommt der rheinische Gasföts für Württemberg noch dadurch, daß er auf dem Wasserweg bis Mannheim befördert, dort umgeschlagen und dann auf der Bahn weiterverfrachtet werden muß. Die Abwälzung des die Bahnfracht übersteigenden Teils der Beförderungskosten auf das Reich wäre eine Erneuerung weitestgehender Bedeutung; bisher mußte jeder Verbrauchsort die durch seine Lage zum Erzeugungsort bedingten Frachtkosten tragen. Die vorgeschlagene Abhilfemittel der Erhebung von Zuschlägen auf Lebensmittelforderungen nach dem Norden wäre von vornherein wegen der meist festgesetzten Reichshöchstpreise nicht anwendbar und würde leicht Württemberg statt zum Vorteil, zum Nachteil gereichen, weil Württemberg nicht nur bei wichtigen Lebensmitteln z. B. Mehl, in schlechten Jahren auch Kartoffeln, sondern namentlich bei so wichtigen Bedarfsgegenständen wie Kohlen auf die Zufuhr aus Norddeutschland angewiesen ist. Auf den reinischen Gasföts wegen seines hohen Preises ganz zu verzichten, wäre nach den Erfahrungen des letzten Winters nicht leicht zu verantworten, solange kein Ersatz beschafft werden kann. In der Regierungserklärung wird zum Schluß mit Recht betont, daß die württ. Bevölkerung von ihrer Regierung bei Wahrung ihrer Interessen nicht nur Nachsicht, sondern auch die nötige Überlegung und Klugheit erwarte, ohne die der erwünschte Erfolg ausbliebe müßte.

Geislingen-St., 25. Juni. In der Karwoche ist durch Einleitung von Säuren in die Fels abwärts bis Säßen fast der ganze Fischbestand (Forellen und Aeschen) vernichtet worden. Die Fischfangsprücker der geschädigten Fischereiberechtigten sind nun auf Grund der durch den Fischereischaver-

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von L. Fontbenius.

40]

(Nachdruck verboten.)

Sie war sich über ihr Handeln wohl nicht ganz klar. Es trieb sie der Drang, den Bergängen um sie her auf den Grund zu gehen. Sie betrat den Schloßhof, huschte am Gemauer entlang und wollte eben um die Ecke biegen, um zum Parkeingang zu gelangen, als, wie aus dem Boden gewachsen, eine hohe Gestalt vor ihr auftauchte und eine raube Männerstimme sagte: „Halt! Werda? Wohin in der Dunkelheit und zur nachtschlafenden Stunde?“

Sylvaana war so erschrocken, daß ihre Knie zitterten. Schon jedoch hatte sie sich gerührt und mußte über ihre Angst lachen. Sie hatte die Stimme des Hauptmanns von Bernius erkannt. „Ich bin es, Baroness von Rünghon“, sagte sie aufatmend.

Der Offizier grüßte militärisch. „Und was führt Sie zu einer so ungewöhnlichen Stunde in den Park hinaus Baroness?“

Der scharfe strenge Ton verwirrte Sylvaana. Im Fluge überlegte sie, daß sie mit ihrer Aussage, sie habe jemand in den Park huschen sehen, großes Unheil anrichten könne. Vielleicht hatte eins der Mädchen dort ein Stelldichein. Der Hauptmann aber, wenn sein Argwohn geweckt war, schob womöglich blindlings in das Dunkel hinein.

Sie zögerte. Bernius hatte die elektrische Taschenlampe hervorgezogen und beobachtete Sylvaanas Stoden.

Sie sagte: „Ich wurde von Kopfschmerzen geplagt, die in der frischen Luft zu veratmen

mir zu tun haben nur ein wenig Erholung brauchen, Herr Hauptmann, nicht wahr?“

„Es erlauben Sie, daß ich Sie begleiten?“

„Es könnte mir nichts unangenehm sein.“

Er betrat den Schloßhof die dunklen Wege des Parks.

Sylvaana brennte innerlich, die Unabwiesbarkeit gelang zu haben. Welche Enttäuschung wäre es für sie gewesen, hätte sie sich jetzt aus dem Herzen veratmet zu können.

Nun war es dann nichts. Sie konnte doch nicht eingehen, daß sie den Hauptmann anständig belogen. Er hätte ihren Worten dann wohl überhaupt keinen Glauben mehr geschenkt.

Unwillkürlich schlug sie die Richtung nach dem Turm ein. Der Hauptmann ließ sie gewähren. Er blieb an ihrer Seite.

Er war auf der Hut. Die Verhältnisse hier erschienen ihm unklar. Gewiß, Baron Schellheim war ein Deutscher, dieses Schloß nebst seiner Umgebung sein Eigentum. Doch die alte Baronin war eine geborene Rumänin, und sie hatte, wie er hörte, nie aufgehört, für ihr Vaterland zu kämpfen. Auch ihre Gefährtin, welche bei der jungen Gräfin Krankenpflege versah, war Rumänin.

Baron Schellheim hatte zwar die Versicherung gegeben, daß Rumänien eine durchaus harmlose, vom Reichsstande her belanglose Person sei. Aber trotz dieser Versicherung blieb das Mißtrauen des Hauptmanns wach; das Mißtrauen, welches sich auch auf die neben ihm Gehende erstreckte.

Sylvaanas Herz klopte. Gewaltig zwang es sie, sich ihm offen mitzuteilen, auch zu sagen, daß nicht Kopfschmerz, sondern ein bestimmter Verdacht sie hinausgetrieben.

Und dennoch schweig sie. Sie fürchtete diese strengen Augen und die harte Stimme zu sehr. Vorläufig wagend machte sie ein paar be-

lanalose Bemerkungen. Der Hauptmann war unendlich genau, nicht zu antworten. Da ver- hüllte sie ganz...

Rumänien hatte sich an diesem Abend mit Einar verabredet. In der Nähe des Turmes wollten sie zusammentreffen.

Nach dem, was vorgefallen, paßte es heute nicht gut, denn sie sagte sich, daß die Wachsamkeit der Deutschen sich verhalten werde. Andererseits war sie stolz und glücklich darüber, daß es ihr wirklich gelungen, den Turmschlüssel an sich zu bringen, daß sie daraus braunnte, diese Verhaftung dem rumänischen Heerführer zu übermitteln. In Chiffreschrift hatte sie ihm kurz und bündig ihren fähigen Plan mitgeteilt. Dieses Schreiben sollte Einar überbringen. Nur ein paar Worte wollte sie mit ihm wechseln.

Sie würde sich entschließen müssen, Einars Liebkosungen zu dulden. Sie durfte ihn aus seinem Rausch noch nicht wecken. Jüdel wäre dadurch in Frage gestellt worden.

Vorsichtig spähend glitt sie zwischen den Baumstämmen dahin. In der Nähe des Turmes blieb sie atemlos stehend.

Sie lauschte. Die Luft war erfüllt von leisen Geräuschen. Ein Ränzchen rief, die Blätter raschelten. Kleines Getier huschte durch modernes Laub. Der Wind surrte in den Ästen.

Aber da — das war doch das Aufschlagen eines Stiefels gewesen. Sie hielt den Atem an. Sie verharrete reglos. Sie starrte nach dem Turm hinüber, der wenige Schritte von ihr entfernt lagte. Der Ofen umschloß ihn wie eine schwarze Hülle.

Aber jetzt vernahm sie deutlich die Bewegung eines Menschen. Sie sah ihn. Er machte ein paar Schritte.

(Fortsetzung folgt.)

händigen für den Donaukreis, Hofmeister Stier in Ehlingen, erfolgten Schätzung in Höhe von rund 23000 Mk. auf gutlichem Weg befriedigt worden.

Killingen O/A. Ellwangen, 26. Juni. Ein hiesiger Bauer hatte das Glück, daß in seinem Stall drei Kühe innerhalb 12 Stunden kalbten.

Aus Baden.

Karlsruhe, 25. Juni. (W.B. Amtl.) Heute morgen nach 7 Uhr griff eine Anzahl feindlicher Flugzeuge die offene Stadt Karlsruhe an. Es wurden dabei mehrere Bomben geworfen, durch welche einiger Häuserschaden angerichtet wurde. Eine Person wird vermißt. In Grünwinkel wurden Kirche und Pfarrhaus beschädigt. — Auch die offene Stadt Offenburg wurde von einer größeren Anzahl feindlicher Flieger mit mehreren Bomben angegriffen. Häuser wurden nicht beschädigt, Menschen nicht verletzt; es entstand leichter Materialschaden. Ein feindliches Flugzeug wurde zum Absturz gebracht.

Bonnbad, Schwarzwald, 25. Juni. In der letzten Zeit mehrten sich die Verkäufe von größeren Schwarzwaldhotels. Nachdem erst jüngst in Schönwald das große Kurhotel Adler um 170 000 Mark in den Besitz des Landesverbands badischer städtischer Beamten übergegangen ist, ist dort das noch umfangreichere Anwesen Kurhotel Viktoria mit dem Gasthaus zum Hirschen zu dem Gesamtpreis von 320 000 Mk. an den Fabrikanten Josef Furtwängler sen. in Trüberg übergegangen. In dem Kaufpreis ist das ganze Inventar mit 120 000 Mk. sowie neben dem Kurhotel und Gasthaus zum Hirschen ein Komplex von drei Wohnhäusern, Wald und Felder eingeschlossen. Der Kaufpreis beider Hotels die zu den schönsten und größten auf dem Schwarzwald zählen, darf laut Freiburger Zeitung als ganz außerordentlich billig bezeichnet werden.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Conweiler. Die Goldene Militärverdienstmedaille hat erhalten: Wilhelm Gann, Sergeant im Landwehr-Inf.-Regt. 119, Sohn des Hrn. Schultheißen Gann hier.

Herrenalb. Landsturmmann Johann Stoll zur Linde hier wurde mit der Silbernen Verdienstmedaille für Tapferkeit und Treue, sowie mit dem Ehrenzeichen für 9jährige Dienstzeit ausgezeichnet.

Neuenbürg, 27. Juni. Gestern Abend 9^{1/2} Uhr sah man am südlichen Himmel eine längliche, glühendweiße Kugel, die einen langen, weißlichen Schweif hinterließ. Da dieselbe eine außerordentliche Geschwindigkeit hatte und Neuenbürg tief im Tale liegt, konnte die Erscheinung nur einen kurzen Augenblick beobachtet werden. Vielleicht war solches anderweitig, insbesondere auf der Höhe, besser möglich. Anscheinend dürfte es sich um ein Meteor gehandelt haben.

Forzheim. Der 15000. Feldgrau, Fahrer Christian Koller aus Oberhangstett O/A. Calw, hat

vom 18. auf 19. Juni in der Ueberrichtung übernachtet. Gleich wie die vorhergehenden jeweiligen Nr. 1000 erhielt er eine Uhrkette mit Widmung. Auch das letzte Tausend der Ueberrichtenden waren zum größten Teil Leute, welche abends nicht mehr weiter konnten wegen der mangelnden Bahnverbindungen im Enz- und Nagoldtal. Sie waren also hauptsächlich in den benachbarten württembergischen Gebieten zu Hause, ein großer Teil aber auch in Hohenzollern. — Die Ueberrichtungsstelle Forzheim erfreut sich bei unseren Feldgrauen eines außerordentlich guten Rufes, da dieselben, wie bereits früher ausgeführt, durchweg in guten Betten übernachteten können und morgens durch ein Frühstück gestärkt werden, alles unentgeltlich.

Forzheim, 26. Juni. Hier haben sich Diebe nicht damit begnügt, die jetzt so beliebten Treibriemen zu stehlen, sondern sind gleich in zwei Turnhallen eingestiegen und haben drei Turnpferde die Haut abgezogen, wahrscheinlich um sie zu Schuhsohlen zu verarbeiten. Die Diebe sind unbekannt.

Die Nickelmünzen, die sich noch im Verkehr befinden, sollen möglichst schnell eingezogen werden. Alle Postkassen haben daher für die schleunige Weiterführung zu sorgen, daß die vorhandenen oder noch eingehenden Nickelmünzen alsbald an die Stellen weitergeführt werden, die zur Entgegennahme der Vorüberlässe bestimmt sind.

Dermisches.

Berlin, 25. Juni. Laut „Berl. Lok. Anz.“ verurteilte die Strafkammer in Bromberg die Kaufleute Litwinski aus Posen und Kau aus Bonn wegen Schiebung von Gerste und Höchstpreisüberschreitung zu 180 000 bezw. 8000 Mk. Geldstrafe.

Eine schwere Bluttat verübte ein in Kludenbach (Rheinland) internierter Russe. Er weigerte sich, ihm angewiesene Arbeit auszuführen. Als der gerade anwesende Sergeant des Wachkommandos, Auleer, dem Russen Vorhaltungen machte und ihm den strikten Befehl zur Arbeit gab, vergriff sich der Gefangene an dem Genannten und tötete ihn durch einen Stich in den Hals. Der Getroffene hinterläßt eine Frau und acht Kinder. Nach der Tat flüchtete der Russe, wurde dabei aber von einem militärischen Posten erschossen.

Braunschweig, 24. Juni. Zum Mörder wurde durch die verhängnisvolle Spielerei mit einem Revolver ein 17jähriger Realschüler der seinen Mitschüler, bei dem er in dem benachbarten Lohndorf zu Besuch weilte, erschoss. Der Täter richtete sodann die Waffe gegen sich und tötete sich durch einen Schuß in die Schläfe.

Gegen die Wanderunfitten wendet sich der Magistrat von Fürstenwalde auf Veranlassung des Arbeitsausschusses zur Bekämpfung der Wanderunfitten mit folgender Bekanntmachung: Deutsche Jugend! Kleidet euch auf Wanderungen einfach und anständig! Fort mit Zippelmützen, bunten Narren- und Maskenkostümen, unnützem Pierat!

Betragt euch anständig und unauffällig! Singt und spielt, aber lärmt nicht ohne Unterlaß, vor allem nicht in Ortschaften, auf Bahnhöfen und in den Lagen! Schützt unsere Wälder und Felder! Beschädigt nicht Bäume, Sträucher, Blüten und Früchte, Schomungen, Holzstapel, Anlagen, Bauwerke und Säune, Bänke, bestellte Acker! Geht, quält und tötet nicht die Tiere! Besudelt nicht den Wald durch Papier, Abfälle und Urat! Berunreinigt nicht die märkischen Gewässer durch Scherben, Büchsen und ähnliche Dinge! Zündet kein Feuer im Walde an! Der deutsche Wald sei euer Heiligtum!

Im Odenwald werden die ersten Heidelbeeren gepflückt. An der Bergstraße werden auch schon die ersten Johannisbeeren geerntet.

Ein praktisches Rädel. Eine offenbar sehr praktisch veranlagte Schülerin in Kassel benutzte die Zeitverhältnisse zu ihren Gunsten, in dem sie einen Aufsatz schon nach wenigen Worten kurz und bündig mit folgendem Satz schloß: „Ich wüßte noch viel mehr von dem wunderbaren Frühling zu erzählen, aber ich will jetzt schließen, weil man in der Kriegszeit Papier sparen muß.“

Honig für Magen schwache. Für Leute mit schwachem Magen ist der Honig ein vorzügliches Nahrungsmittel. Er enthält Stoffe, die schnell und leicht in Verdauung übergehen und auch die Verdauung der andern Speisen befördern. Speisen, die nicht leicht verdaulich sind, können daher durch einen Zusatz von Honig oder durch das gleichzeitige Essen von Bienenhonig leichter verdaulich gemacht werden.

Letzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 26. Juni. Die Deutsche Vaterlandspartei und der Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden haben entschiedene Proteste gegen die Ausführungen Kühlmanns veröffentlicht.

Basel, 26. Juni. „Petit Journal“ bringt ohne weiteren Kommentar die Londoner Nachricht, wonach in Irland die versassungsgesetzlichen Garantien außer Kraft gesetzt sind. (S.R.)

Basel, 26. Juni. Die „Morningpost“ meldet am Montag von der italienischen Front: Das Hochwasser der Piave hat den Höchststand seit 1850 erreicht. Zweifelloos verhindert das Hochwasser eine Fortsetzung der österreichischen Angriffe, gleichzeitig aber auch eine ausgedehnte italienische Gegenoffensive.

Berlin, 26. Juni. Die Ergebnisse der Lenden-dorffspende übersteigen bei weitem die Erwartungen. Bis zum Abschluß der letzten Woche waren an 130 Millionen Mk. Einzelsammlungsergebnisse bekannt geworden.

Verbrennt keinen Bogen Papier unnötig, werft kein einziges Frauenhaar fort, legt jedes Gramm Staniol, Messing, Nickel, Kupfer, jeden Kork zurück! Der Schwaben-... dienst holt es ab. ...

Kleine Schicksale und die große Welttragödie.

Roman von E. Panthenius.

(Nachdruck verboten.)

Als eine Wache am Turm! Nun war doppelte Voracht geboten. Rechts vom Turm befand sich ein tiefer Abhang, der von einem alten Burggraben berührt. Sie mußte sich demnach links halten.

Lautlos suchte sie dahin. Der Wind trug ihr Sylvanas Stimme zu. Was war das? Was suchte die Baroness hier?

Kosmanas Gesicht verzerrte sich im Haß. Am liebsten hätte sie auch Sylvana „unschädlich“ gemacht. Aber einen zweiten Uebertat wagte sie heute nicht mehr.

Doch da tönte wieder ein verlorenes Laut zu ihr herüber. Mit wem machte die Baroness sprechen? Verfolgte man sie, Kosmana, bereits?

Sie spannte jeden Nervo an. Sie mußte durch. Am jeden Preis. Mit fliegenden Büßen, doch vorwärts in jeder Bewegung schlich sie weiter.

Und wirklich gelangte sie unmerklich bis zu der Stelle, wo Einar bereits auf sie wartete. Es war in einem Buschwerk in beträchtlicher Entfernung von dem Turm.

Der Burzich umschlang das schöne Weib mit seinen Armen und preßte sie in wildem Anzettel an sich. „Du, ich habe mich tot geföhnt nach dir, O, wie ich dich liebe! Daß ich nur nicht wahrnimmt werde!“

Kosmana ließ ihn gemähren. Dann schob sie ihn ruhig zurück. „Wir sind von Spähern umgeben, jede Minute ist kostbar. Bringe dieses wichtige Schreiben an seine Adresse! Ein hoher

Lohn ist dir sicher. Schnell, nur schnell, ehe man uns entdeckt!“

Einar steckte das Schreiben ein. „Du kannst dich auf mich verlassen, Geliebte! Aber nun laufe mich auch einmal! Ich vergehe nach deinem Ruf.“

„Heute nicht,“ räumte Kosmana, „um Himmelswillen fort, nur fort! Vielleicht ist man uns schon auf der Spur.“

Wie ein Schatten glitt sie in das Dunkel hinein. Die Nacht hatte ihre Gestalt sofort verschlungen.

Der Burzich stand wie betäubt. Aber dann wandte auch er sich und gelangte laufend in den Wald und durch diesen nach dem Dorfe zurück. Seine Bewunderung für Kosmana wuchs zur flammenden Begeisterung. Durchs Feuer wäre er für sie gegangen.

Kosmana stand jedesmal, wenn sie ein paar Schritte weitergegangen war, erschauernd still.

Winter drohend schien der Vork sie anzustarren. Sie nahm all ihren Mut zusammen. Sie mußte doch zurück. Den Turm hatte sie geschickt in weitem Bogen umgangen.

Jetzt stand sie still. Vom Schlosse schimmerte ein Licht herüber, das ihre Augen blendete, zugleich aber auch ein Gefühl der Sicherheit in ihr weckte. Sie täubte sich geborgen und schritt schneller und weniger vorwärts.

Da prägte sie gegen eine weibliche Gestalt, gegen Sylvana, die leise aufschrie.

Zugleich erkante eine herrliche Stimme: „Halt! Stehendgeblieben, oder ich schreie!“

Kosmana dachte nicht daran, dem Befehl zu gehorchen. Wie ein Pfeil schob sie davon; bald rechts, bald links sich wendend, floß sie dahin. Schüsse trachten hinter ihr drein, ohne sie zu treffen. Zu ihrem Glück kannte sie Wege und Stege, jedes Gebüsch aufs genaueste.

Sie entkam. Vom Wirtschaftsgebäude aus

gelangte sie ins Schloß. Sie warf den Mantel in einen Winkel und eilte nach dem Krankenzimmer. Dort fand sie neben dem Bett in den Sejel.

Sie schloß die Augen. Die tiefe Stille erschwichigte die wilderregten Nerven. Das Hämern in den Wällen ließ nach. Sie befand sich ja in Sicherheit. Wer wollte ihr beweisen, daß sie soeben durch Nacht und Dunkel geflüchtet war!

Sie öffnete ihre Augen wieder. Die Baronin lag noch ebenso reglos wie vor einer halben Stunde. Die Lampe brannte unter dem rosa-weißen Schirm. Totenstille umgab sie.

Aber ihr Kämmerer hätte ihr doch verhängnisvoll werden können. Man hatte auf sie geschossen. Wenn einer der Schüsse sie nur gestreift hätte, wäre sie schon verraten gewesen. Nun, sie würde ja hören, wer außer Sylvana ihr nachspioniert hatte.

Jetzt vernahm sie leichte Schritte. Sie stellte sich schlafend.

Die Baroness kam herein. Sie stuzte, als sie Kosmana scheinbar schlummernd am Krankenzimmer fand.

Dann kam sie näher und beugte sich über die kaum atmende Baronin. Schweigend schritt sie wieder hinaus.

Unter halbgeschlossenen Lidern heroor hatte Kosmana sie beobachtet. Mit weich spöttischem Lächeln sie ihr nachsah!

Wenn man darauf bestanden hätte, daß sie ihre Schuhe zeigen sollte, wenn man den feuchten Saum ihres Kleides untersucht, hätte sich gar bald herausgestellt, daß sie soeben erst im Park gewesen war. Es schien doch funderleicht, diese Deutschen zu täuschen, die sich auf ihre Klugheit und fleghafte Größe so viel einbildeten. Sie war entschlossen, auch zu dem nächsten Steidich-eisen mit Einar zu geben. Es sollte ihr schon gelingen, die wachsamten Feinde zu hintergehen ...

(Fortsetzung folgt.)



